

Tal der Entdeckungen

Das Val Müstair ist mit seinem Regionalen Naturpark ein Paradies für Wald-Liebhaber. Seit Jahrhunderten lebt hier der Mensch im Einklang mit der Natur. Die Biosfera Val Müstair bildet gemeinsam mit dem Schweizerischen Nationalpark und Teilen der Gemeinde Scuol das erste hochalpine UNESCO Biosphärenreservat der Schweiz. Vom wilden Rom-Bach und den Auenwäldern im Talgrund über die Naturwiesen bis zu den höchstgelegenen Schweizer Waldgebieten bietet das abgelegene Bündner Südtal vielfältige Lebensräume und hervorragende Bedingungen für eine intakte Tier- und Pflanzenwelt.

TEXT **PETER FIBICH**

Allegra« lautet die meistgehörte Begrüßung im Schweizer Val Müstair. Übersetzt aus der lokalen Amtssprache Rumantsch Vallader bedeutet es so viel wie: »freue dich«. Was für eine Einladung, sich in der intakten Naturlandschaft wohlfühlen! Geografisch gesehen ist es keine Selbstverständlichkeit, dass dieses Gebiet mit seinem »Regionalen Naturpark Biosfera Val Müstair« zur Eidgenossenschaft gehört. Das eigentümliche, rund 25 Kilometer lange Tal im Südosten des Kantons Graubünden wirkt auf der Schweizer Karte wie ein fast vergessener Anhang. Eingebettet

zwischen hohen Bergen ist das Münsterthal fast gänzlich von Italien, genauer von der Nordlombardei und von Südtirol, umschlossen. Die isolierte Lage mag auch ein Grund dafür sein, warum sich hier, am östlichsten Punkt der Schweiz, die Natur und viele damit verbundene Traditionen bis heute behaupten konnten.

Oase zwischen Felsen

Als atemberaubend erweist sich bereits die Anreise in die 1500 Einwohner zählende Gemeinde Val Müstair, die sich 2009 aus sechs Dörfern zu einer neuen Einheit zusammengeschlossen hat. Die Anfahrt über das Unterengadin führt durch den wildromantischen Nationalpark, den einzigen der Schweiz. Gleich nach der Überquerung des 2149 Meter hohen Ofenpasses öffnet sich ein spektakulärer Panoramablick. Dichte Wälder breiten sich von der Talsohle zu beiden Seiten aus und reichen bis zur Baumgrenze der majestätischen Bergketten. Mittendrin, vergleichbar mit größeren Waldlichtungen, liegen die Siedlungen und landwirtschaftlichen Flächen. Hier werden noch jahrhundertealte Eigenheiten, wie beispielsweise die Auas, die historischen Bewässerungskanäle und -gräben, gepflegt und für die Nachwelt erhalten. Während sich der allgegenwärtige Wald in höheren Lagen vor allem aus duftenden Arven zusammensetzt, prägen Fichten rund die Hälfte der insgesamt 5000 Hektar großen Waldfläche. Gut 30 Prozent des Baumbestands in der »Biosfera Val Müstair« bilden Lärchen, hin und wieder unterbrochen von Föhren und anderen Baumarten.

Durch die Sagen- und Urwelt des Val Müstair

Insgesamt durchziehen das Val Müstair über 250 Kilometer Wanderwege. Eine grandiose Tour startet bei der Bushaltestelle Süsom Givè auf der Passhöhe des Ofenpasses. Der sonnenverwöhnte Panoramaweg führt durch einen lichten Arven- und Föhrenwald, der immer wieder die

Sicht auf das Müntertal und die Gipfel von Munt Buffalora, Piz Daint und Piz Nair freigibt. Der schmale wurzeldurchsetzte Pfad führt auf über 2000 Metern Höhe durch eine fantastische Waldlandschaft mit alten und knorrigen Bäumen. Weiter geht es durch das Val Nügülia – das »Tal des Nichts« spottet seinen Namen Lügen. Es bietet einen wertvollen Lebensraum und Nahrung für Murmeltiere, Gämsen, Steinadler und Bartgeier. Über Valbella und die Alp da Munt zieht sich der Pfad vorbei am Bergsee Lai da Juata hinunter in Richtung Alp Champatsch. Gleich zwei mythische Geschichten ranken sich um diese Gegend. Auf der Alp da Munt lebten vor langer Zeit die Dialen – feenhaft Wesen mit Ziegenfüßen. Sie unterstützten die Menschen in schwierigen Lebenslagen durch ihre selbstlose Mitarbeit sowie mit Nahrung und Fürsorge. Nachdem die Bewohner des Tals ihre Hilfe zunehmend missbrauchten, verließen die Dialen mit all ihren Schätzen das Val Müstair. Eine weitere Sage rund um das Isländische Moos überliefert seit Generationen die unglaubliche Entstehungsgeschichte des kleinen Sees Lai da Juata.

Nach der Einkehr im Alprestaurant La Posa führt uns der Weg durch eines

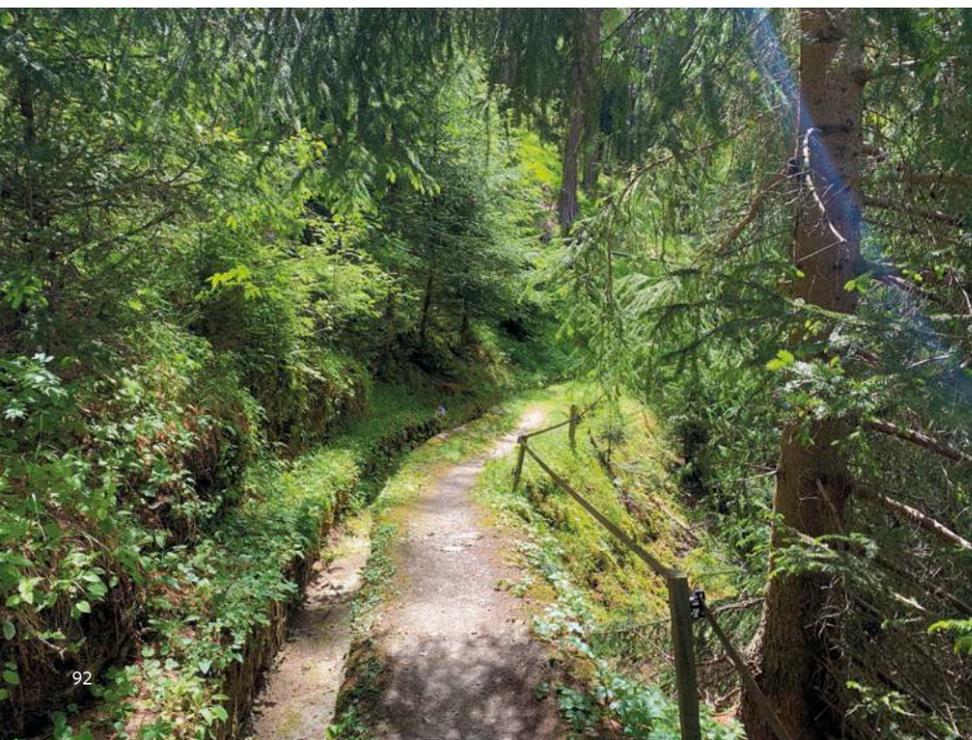
der schönsten Waldstücke des Tals. Enzian, Disteln, Waldbeeren, Pilze, Kiefern, Föhren, Lärchen und Arven – hier zeigt sich die volle Pracht der Natur. Selbst das reichlich vorhandene Totholz fügt sich in dieses märchenhafte Stück Erde und übt auf Kolonien von Käfern und andere Insekten die größte Anziehungskraft aus. Unser Wanderziel auf 1920 Metern Höhe ist Lü – eines der höchstgelegenen und mit lediglich 65 Einwohnern kleinsten Dörfer der Schweiz. Lü gilt dank seines Vorkommens von wilden Orchideen und Alpenblumen als Geheimtipp unter Botanikern. Weltweit bekannt ist das Dorf aber auch bei den Astronomen – fernab jeder Lichtverschmutzung gehört es zu den dunkelsten Orten Europas. Deswegen leuchten die Sterne im Val Müstair in klaren Nächten umso heller.

Erlenwald am Rom

Ein besonderes Natur- und Walderlebnis offeriert das Val Müstair entlang des Rom. Als einer der schönsten Haupttälfüsse der Schweiz fließt er von der



ALLE ABB.: PETER FIBICH / WALDBÜRO



Auals heißen die Bewässerungskanäle, die das trockene Val Müstair seit Jahrhunderten mit Wasser versorgen, hier bei St. Maria (ganz links). Die Natur ist bestens auf die Bedingungen eingestellt: Auf dem Weg zum Wasserfall Cascade da Pisch wächst Taubenkropf-Leimkraut (links), während sich zwischen Alp Champatsch und Lü die schlanken Lärchen über die Alm verteilen (oben).



Quelle in Tschiers-Süsom durch das Tal bis zur italienischen Grenze. Keine künstlichen Hindernisse unterbrechen seinen wild-ursprünglichen Lauf, der Wasserstrom kann sich frei seinen Weg durch Kiesbänke und natürliche Auen suchen. Das Routenschild 801 entlang des Rom-Ufers führt Naturliebhaber in rund vier Stunden durch die Flusslandschaft – stets begleitet vom angenehmen, lebendigen Flussrauschen – an vielen Rast- und Feuerstellen talwärts. Vorbei geht es an Wildblumenwiesen und herrlichen Auenwäldern mit alten Beständen von Eichen, Weiden und Erlen, welche der vielfältigen Pflanzen- und Tierwelt einen idealen Lebensraum sowie den notwendigen Unterschlupf bieten. Zwischen Valchava und Santa Maria führt der Weg am Sonderwaldreservat Prasaravels vorbei, bevor man schließlich nach dem wild tosenden Wasserfall Cascada da Pisch die Talsohle in Müstair erreicht hat.

Ein Reservat der Arven

Will man den höchstgelegenen und zugleich größten zusammenhängenden, reinen Arvenwald Europas besuchen, empfiehlt sich das Val Müstair als Ausgangspunkt. Arven sind im deutschsprachigen Raum auch unter dem Namen Zirben oder Zirbelkiefer bekannt. Praktisch auf halber Strecke der Jakobsweg-Etappe von Lü nach S-charl liegt der legendäre Wald God da Tamangur. Übersetzt bedeutet der Name des Naturwaldreservats »der Wald da hinten«. Sein Überlebenswillen steht symbolhaft für die Bewahrung der rätoromanischen Sprache.

Von Lü über die Alp Champatsch steigt der Weg leicht hinauf zum Pass da Costainas. Von dort bietet sich eine wunderbare Sicht auf das Val Müstair und das Val S-charl – das Tal, in dem 1904 der letzte Schweizer Bär erlegt wurde.

Am Meister Petz kommt man auch im Müstertal bis heute nicht vorbei. Erzählungen, ein Kinderbuch und der Bärenthemenweg Senda da l'uors von Fuldera nach Valchava liefern viele Geschichten. Seit 2005 finden wieder echte Bären aus dem Trentino den Weg in die Schweiz und durchqueren dabei hin und wieder das Val Müstair, zuletzt im Jahr 2016.

Nach dem anschließenden Abstieg zur Alp Astras gelangt man zum Arvenwald God da Tamangur. Knorrig, unwirklich, verwittert und dennoch unzerstörbar erscheint die Kiefernart mit den fünfstrahligen Nadeln. Auf einer Fläche von 86 Hektar kann sich der Wald frei von menschlichen Eingriffen entwickeln. Hier lässt man der Natur ihren Lauf – Bäume werden nicht mehr gefällt, und abgestorbene Stämme bleiben an Ort und Stelle. Einzelne Bäume stehen auf Höhen bis 2400 Meter, allerdings wachsen sie äußerst langsam, können dann aber ein stolzes Alter von bis zu 700 Jahren erreichen. Der sagenumwobene Arvenwald erscheint wie ein vergessenes Stück Natur aus Urzeiten und lässt jeden Wanderer ehrfürchtig innehalten. ▲

Nicht einmal 25 Kilometer misst der Rom-Bach von der Quelle bis zur Mündung in die Etsch – auf der Schweizer Seite, hier bei Fuldera, steht der Fluss unter Naturschutz (oben links). Der God da Tamangur (links unten und unten) ist der höchstgelegene geschlossene Arvenwald Europas.



ABB.: SWITZERLAND TOURISM - BAFU / SWISS IMAGE CHIRLAND GERTH; BENNO AUF DER MAUR / WWW.PHOTO-PLANET.CH ©